

Same same but different – Was Regionen mit Ausbildungswünschen und -chancen zu tun haben, und warum das nicht für jede/-n gilt



Mitglieder der Nachwuchsgruppe RISA (v.l.n.r.): INES LOLL, NELE THEUER, DENNIS KUBITZA, JONAS DETEMPLE und KATARINA WEßLING (Leitung)

Nachwuchsgruppe Regionale (Infra-)Struktur und Segmentationsprozesse in der Ausbildung (RISA) Kontakt: katarina.wessling@bibb.de

Der Beitrag befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen Regionen und Ausbildung. Es wird einerseits aufgezeigt, dass nicht alle Merkmale einer Region gleichermaßen wichtig sind, wenn es darum geht zu erklären, was Ausbildungswünsche und -chancen von jungen Menschen beeinflusst. Andererseits wird dargelegt, dass regionale Merkmale nicht für alle jungen Menschen gleichermaßen wichtig sind und ihre Wirkung mit soziodemografischen oder persönlichen Eigenschaften variieren. Der Beitrag zielt darauf ab, Forschung und Praxis für diese selektive Bedeutung von regionalen Merkmalen für Ausbildungswünsche und -chancen zu sensibilisieren, um mit zielgruppenspezifischen (Beratungs-)Angeboten den Herausforderungen am Ausbildungsmarkt gerecht zu werden.

Ausbildung und Region

Die berufliche Ausbildung ist mit großen Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel und Passungsproblemen am Ausbildungsmarkt konfrontiert. Diese Herausforderungen werden im Zusammenhang mit Prozessen wie dem technologischen Wandel, der Digitalisierung und demografischen Entwicklungen diskutiert und dabei vornehmlich global oder national gedacht. Hierbei wird außer Acht gelassen, dass sich diese Prozesse regional differenziell umsetzen. Gerade in Deutschland kommt der Kluft zwischen Regionen – insbesondere urban vs. ländlich, aber auch nach wie vor Ost vs. West – eine zentrale Bedeutung zu. Wenn etwa in Niedersachsen ein Windpark oder im Großraum Berlin ein Tesla-Werk entsteht, ist das höchstens mittelbar relevant für junge Menschen, die sich in München oder Aachen auf Ausbildungssuche begeben.

Opportunitäten vor Ort (in der Heimatregion) sind gerade für die berufliche Ausbildung von Bedeutung, da diese – im Gegensatz zur Hochschulbildung – weniger stark regional konzentriert angeboten und ausgeübt wird (vgl. WEßLING 2023). Gleichzeitig gestaltet sich das Ringen um Fachkräfte besonders im ländlichen Raum, der von jungen, gut ausgebildeten Menschen verlassen wird, problematischer, als dies in urbanen Zentren der Fall ist (vgl. z. B. RODRÍGUEZ-POSE/DIJKSTRA/POELMAN 2023). Ausbildung kann hier einen Unterschied machen: In Regionen, in denen Fachkräfteengpässe besonders hoch sind, weisen Betriebe höhere Übernahmequoten und Löhne auf (vgl. DETTMANN u. a. 2019).

Angesichts der Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials ist die Anpassungsfähigkeit von Ausbildungsmöglichkeiten in den Regionen zentral.

Aus der Forschung zu Determinanten von Ausbildungswünschen und -chancen ist bekannt, dass Regionalmerkmale einen Einfluss ausüben. In diesem Beitrag möchten wir auf zwei Aspekte zum Zusammenhang zwischen Region und Ausbildung eingehen:

- Zum einen zeigen wir auf, *welche Merkmale* einer Region einen Beitrag zur Erklärung von Ausbildungswünschen und -chancen leisten.
- Zum anderen gehen wir der Frage nach, *für wen Merkmale* einer Region eine Rolle spielen.

Der Beitrag bündelt hierzu vorliegende Forschungsbefunde und zielt darauf ab, diese regionalen Heterogenitäten systematisch zu erläutern und exemplarisch darzustellen, wie diese empirisch erforscht werden. Hierzu werden Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) (vgl. BLOSSFELD/ROSSBACH 2019) mit Regionaldaten aus verschiedenen Quellen (INKAR-Datenbank des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Statistisches Bundesamt, Statistikstelle der Bundesagentur für Arbeit) verknüpft.

Welche Regionalmerkmale spielen eine Rolle?

Strukturstärke von Regionen: Merkmale, die strukturelle Opportunitäten abbilden, insbesondere das *Angebot an Ausbildungsplätzen* und die *allgemeine Arbeitsmarktlage*,

werden in empirischen Arbeiten zu Ausbildungswünschen und -chancen vielfach herangezogen: Studien hierzu zeigen, dass junge Menschen in strukturschwachen Regionen – geprägt von geringem Ausbildungsangebot und hoher Arbeitslosigkeit – über niedrigere Ausbildungsaspirationen (vgl. HARTUNG/WEßLING/HILLMERT 2022) und geringere Ausbildungschancen verfügen (vgl. WEßLING/HARTUNG/HILLMERT 2015). Diese Regionaleffekte lassen sich über lange Zeiträume beobachten und sind deutlich stärker als der Einfluss allgemeiner Konjunkturentwicklungen (vgl. HILLMERT/HARTUNG/WEßLING 2017). Eine aktuelle Studie von HARTUNG/WEßLING (2024) zeigt, dass junge Menschen in strukturschwachen Regionen den Bildungseintritt durch ein Verlängern der allgemeinbildenden Schulkarriere hinauszögern.

Digitalisierung in Regionen: Eine aktuelle Zusammenarbeit der beiden BIBB-Nachwuchsgruppen RISA und BOR³ (»Berufliche Orientierung und ihre Realisierung: Übergänge junger Menschen in die Berufsausbildung im räumlichen Kontext«) konzentriert sich auf den *Digitalisierungsgrad von Regionen*. Zu diesem Zweck wurde eigens ein regionaler Digitalisierungsindikator entwickelt (vgl. DETEMPLE/WICHT 2023). Die Studie legt nahe, dass Jugendliche in Regionen mit einem hohen Digitalisierungsniveau statushöhere Ausbildungsberufe ergreifen (vgl. DETEMPLE/HICKMANN/WICHT 2024).

Berufsstruktur in Regionen: DETEMPLE/WEßLING/KLEINERT (2024) nehmen eine Besonderheit der *regionalen Berufsstruktur* in den Blick, indem sie analysieren, inwieweit der regionale Anteil von *Beschäftigten in MINT-Berufen* (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) die MINT-Berufswünsche von Jungen und Mädchen beeinflusst. Während Jungen bei einer starken regionalen MINT-Struktur deutlich häufiger einen MINT-Beruf ergreifen wollen, spielt es für Mädchen keine Rolle, ob die Region von MINT-Berufen geprägt ist. MINT-intensive Regionen können somit berufsbezogene Geschlechterungleichheiten verstärken.

Weitere Arbeiten zum Thema legen ebenfalls nahe, dass regionale Unterschiede in der *Berufsstruktur* (vgl. FLOHR/MENZE/PROTSCH 2020), aber auch die regionale *Wettbewerbsfähigkeit* (vgl. MALIN/JACOB 2019), *Wirtschaftsleistung* (vgl. MEYER/WINKLER 2023), der *Grad der Urbanisierung* (vgl. SCHMIDT/UHLY 2023) und *Pendlerverflechtungen* (vgl. WICHT/NONNENMACHER 2017) einen Einfluss darauf haben, welche Berufswünsche junge Menschen formulieren und ob sie diese umsetzen können.

Für wen spielen regionale Merkmale eine Rolle?

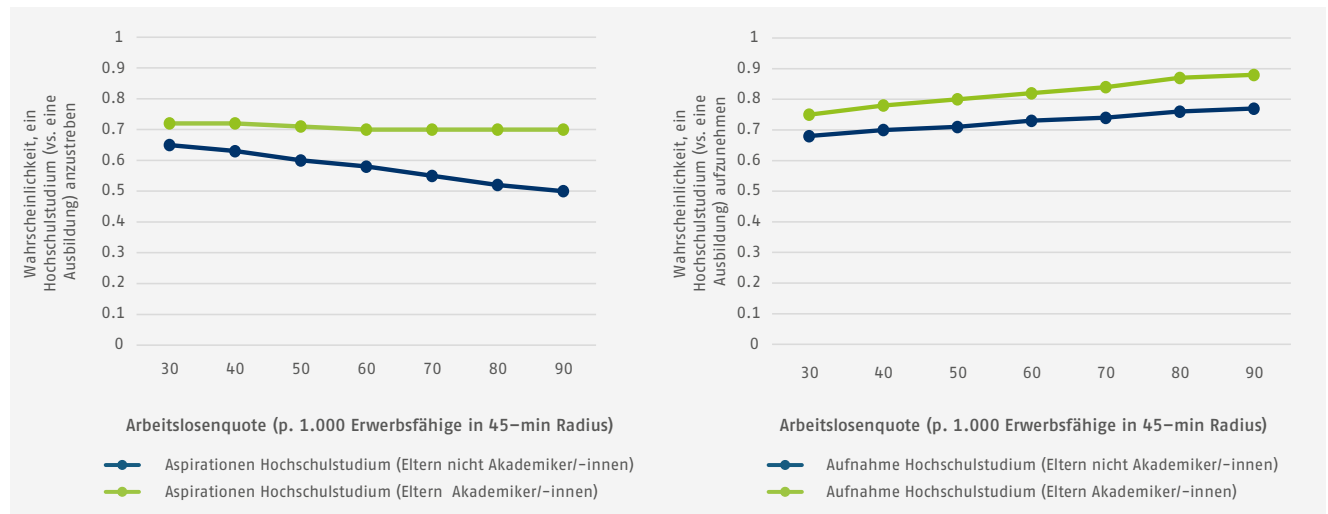
In empirischen Studien wird vielfach beobachtet, dass der Einfluss regionaler Merkmale auf Ausbildungswünsche und -chancen vergleichsweise kleiner ist als der Einfluss soziodemografischer Faktoren (z. B. soziale Herkunft oder Migrationshintergrund). Aus diesem Grund werden Regionalmerkmale häufig als weniger wichtig angesehen. Dem kann und sollte entgegen werden, dass Regionalmerkmale nicht gleichermaßen für alle jungen Menschen von Bedeutung sind. Während manche jungen Menschen auch in strukturschwachen Regionen sehr gute Ausbildungschancen haben, entscheidet das Angebot vor Ort für andere maßgeblich, ob der Eintritt in die (Wunsch-)Ausbildung gelingt. Für wen die Region wichtig ist, ist nicht zufällig, sondern hängt von soziodemografischen und persönlichen Merkmalen ab, wie folgende Befunde zeigen.

Schulische Vorbildung: Forschungsbefunde legen nahe, dass Regionalmerkmale je nach *schulischer Vorbildung* Jugendlicher unterschiedlich relevant sind. Jugendliche mit Realschulabschluss und noch mehr diejenigen mit Hauptschulabschluss werden in ihren Präferenzen und Chancen, eine Ausbildung aufzunehmen, stärker von Regionalmerkmalen beeinflusst als junge Menschen mit Abitur (vgl. HARTUNG/WEßLING/HILLMERT 2022).

Soziale Herkunft: Der erreichte Schulabschluss scheint jedoch nur einen kleinen Teil der Erklärung zu liefern. Denn auch innerhalb der jeweiligen Schulabsolventinnen- und -absolventengruppe besteht große Variation hinsichtlich des Einflusses regionaler Merkmale. Bedeutsamer sind Unterschiede nach *sozialer Herkunft*. Gerade junge Menschen mit niedriger sozialer Herkunft (z. B. geringere elterliche Bildung, Einkommen oder Sozialstatus) reagieren bei ihren Ausbildungswünschen und -chancen auf regionale Opportunitäten, weil sie darauf angewiesen sind. Denn sie verfügen über weniger Kenntnisse zu (Aus-)Bildungsmöglichkeiten und geringere materielle Ressourcen. Dagegen sind junge Menschen mit höherer sozialer Herkunft oft gänzlich unbeeinflusst von den Bedingungen vor Ort (vgl. z. B. HARTUNG/WEßLING/HILLMERT 2022; WEßLING 2023). HARTUNG/WEßLING (2024) zeigen in einer längsschnittlichen Analyse, in der junge Menschen mehrere Jahre beobachtet werden, dass gerade diejenigen mit geringeren elterlichen Ressourcen strukturelle Opportunitäten in ihrem regionalen Umfeld frühzeitig und planvoll in ihre Überlegungen einbeziehen: In Abbildung 1 ist links der Effekt der lokalen Arbeitslosigkeit auf Studienaspirationen in der 9./10. Klasse abgebildet, rechts auf die Ausbildungs- versus Studienaufnahme nach Erhalt des Abiturs. Die grüne Linie stellt den Effekt für junge Menschen mit höherer sozialer Herkunft, die blaue mit niedrigerer dar. Die Ergebnisse der

Abbildung 1

Aspirationen für Hochschule vs. Ausbildung (links) und Übergang in Hochschule vs. Ausbildung (rechts)



Anmerkung: Interaktionsmodelle nach sozialer Herkunft und elterlicher Bildung für die Wahrscheinlichkeit, ein Studium vs. eine Ausbildung anzustreben in Klasse 9/10 (links); ein Studium vs. eine Ausbildung aufzunehmen nach Erhalt des Abiturs.

Quelle: HARTUNG/WEßLING (2024)

Studie zeigen, dass Schüler/-innen mit niedrigerer sozialer Herkunft in Klasse 9/10 in strukturschwachen Regionen verminderte Aspirationen für die Aufnahme eines Studiums haben (linke Grafik). Im weiteren Verlauf erwerben sie aber dennoch das Abitur. Sie nutzen ihr Abitur gerade in strukturschwachen Regionen vielfach nicht, um ein Studium aufzunehmen, sondern um verbesserte Chancen am Ausbildungsmarkt zu haben (rechte Grafik).

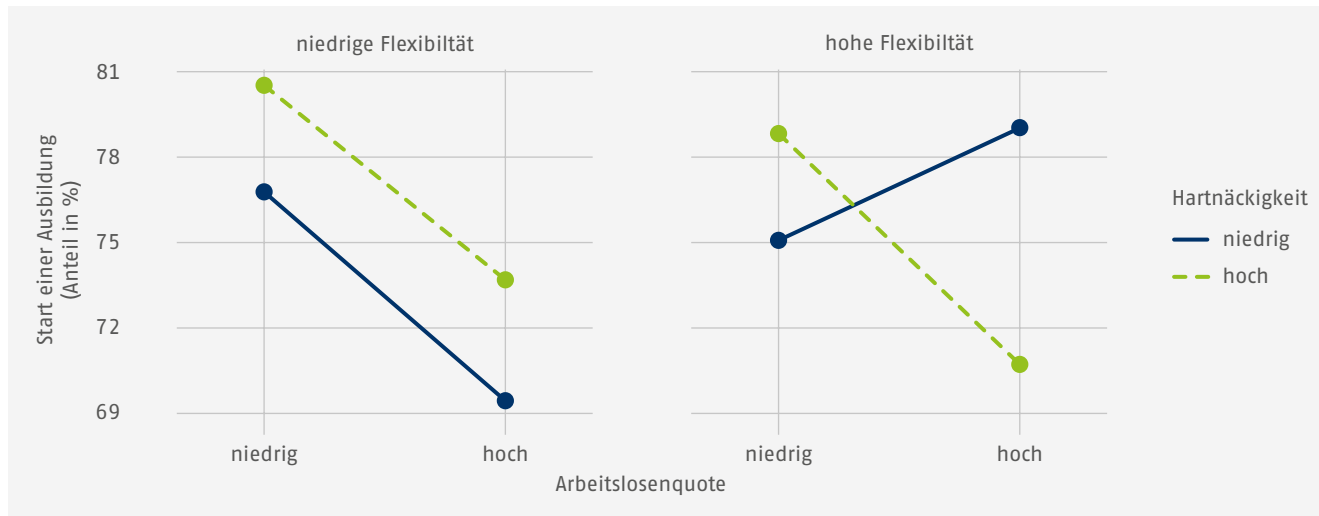
Geschlecht: Neben dem Schulabschluss und der sozialen Herkunft kann gezeigt werden, dass regionale Einflüsse je nach *Geschlecht* variieren: Während junge Männer sich stärker am regionalen Arbeitsmarkt orientieren, neigen junge Frauen dazu, unabhängig vom regionalen Angebot Ausbildungsberufe mit hohem Frauenanteil zu bevorzugen (vgl. MALIN/JACOB 2019). Wie oben erwähnt, zeigen DETEMPLE/WEßLING/KLEINERT (2024), dass ein starkes regionales MINT-Umfeld mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einhergeht, dass Jungen berufliche Aspirationen für diese Berufe entwickeln. Mädchen hingegen zeigen sich davon unbeeinflusst, wodurch gerade in diesen Regionen berufsspezifische Geschlechterunterschiede verstärkt werden. In eine ähnliche Richtung deutet der Befund, dass junge Männer in Regionen mit hohem Digitalisierungsgrad statushöhere Ausbildungsberufe ergreifen, was sich für Frauen nicht bestätigt (vgl. DETEMPLE/HICKMANN/WICHT 2024).

Psychologische Ressourcen: Weitgehend unerforscht ist das Zusammenwirken von regionalen und *psychologischen Ressourcen* (z.B. Handlungskompetenzen, Persönlichkeits-

eigenschaften). In einer laufenden Arbeit untersuchen THEUER/WEßLING (2024) den Einfluss der regionalen Arbeitsmarktlage auf Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden in Abhängigkeit von individuellen Zielverfolgungsstrategien. Abbildung 2 zeigt, wie individuelle Hartnäckigkeit und Flexibilität bei der allgemeinen Zielverfolgung darauf Einfluss nehmen, eine Ausbildung zu finden; dabei wurde die lokale Arbeitslosenquote berücksichtigt. Die rechte Abbildung legt nahe, dass ein hohes Maß an Flexibilität und ein niedriges Maß an Hartnäckigkeit die insgesamt verminderten Ausbildungschancen in strukturschwachen Regionen abfedern können. Die Effekte legen deutlich nahe, dass die Wirksamkeit regionaler Strukturen auch davon abhängt, mit welchen psychologischen Ressourcen junge Menschen ausgestattet sind.

In der Gesamtschau legen die exemplarisch ausgewählten Forschungsarbeiten einen allgemeineren Schluss nahe: Regionale Bedingungen können je nach individuellen sozialen und persönlichen Ressourcen wirksam werden, wenn es darum geht, Ausbildungswünsche zu entwickeln und diese umzusetzen. Gerade vulnerable Gruppen mit wenig elterlichen, finanziellen oder psychologischen Ressourcen sind stärker von regionalen Bedingungen abhängig. Im Umkehrschluss heißt das auch, günstige Regionalbedingungen können ausgleichend auf soziale und persönliche Nachteile wirken.

Abbildung 2
Einfluss personaler Ressourcen und Strukturmerkmale auf Ausbildungschancen



Anmerkungen: Dargestellt ist die Wahrscheinlichkeit, eine Ausbildung aufzunehmen, gruppiert nach Ausprägungen von Arbeitslosenquote, Flexibilität und Hartnäckigkeit; Niedrige Arbeitslosenquote/Hartnäckigkeit/Flexibilität = kleiner/gleich Mittelwert; hohe Werte = größer als Mittelwert.

Quelle: THEUER/WEBLING (2024)

Ausblick

Ziel des Beitrags war es zu zeigen, dass sich die großen Herausforderungen in der beruflichen Ausbildung besser verstehen lassen, wenn man eine regionalisierte Perspektive einnimmt. Zukünftige Forschung sollte die verschiedenen Formen der Heterogenität im Zusammenspiel von Region und Ausbildung verstärkt multidimensional untersuchen, da hier bislang wenig bekannt ist. Um über – wie hier dargestellte – einzelne Interdependenzen zwischen Merkmalen hinaus Aussagen treffen zu können, kann etwa der Einsatz von maschinell lernenden Ansätzen helfen. In einer explorativen Analyse auf Basis von maschinell trainierten neuronalen Netzwerken (Artificial Neuronal Networks [ANNs]) wird derzeit der Frage nachgegangen, wie eine Vielzahl von Regionalmerkmalen Ausbildungschancen erhöhen könnten (vgl. KUBITZA/WEBLING 2024). ◀



Weitere Informationen zur Arbeit der Nachwuchsgruppe Regionale (Infra-)Struktur und Segmentationsprozesse in der Ausbildung (RISA)
www.bibb.de/de/133458.php

LITERATUR

BLOSSFELD, H.-P.; ROSSBACH, H.-G. (Hrsg): Education as a lifelong process. The German National Educational Panel Study (NEPS). Wiesbaden (2. Aufl.) 2019

DETEMPLE, J.; HICKMANN, H.; WICHT, A.: Regional differences in digitalisation and their impact on young people's status attainment in vocational education and training. Eingereichtes Manuskript 2024

DETEMPLE, J.; WEBLING, K.; KLEINERT, C.: A matter of where you live? Exploring the gendered impact of the local STEM prevalence on young people's aspirations for STEM occupations. Eingereichtes Manuskript 2024

DETEMPLE, J.; WICHT, A.: Uncovering regional inequalities in digitalization: A multifaceted measurement for Germany. In: Measurement Instruments for the Social Sciences (2024) 6, S. 1–13.
URL: <https://doi.org/10.5964/miss.13387>

DETMANN, E.; FACKLER, D.; MÜLLER, S.; NEUSCHÄFFER, G.; SLAVTSCHEV, V.; LEBER, U.; SCHWENGLER, B.: Fehlende Fachkräfte in Deutschland – Unterschiede in den Betrieben und mögliche Erklärungsfaktoren. Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2018. IAB-Forschungsbericht 10/2019

RODRÍGUEZ-POSE, A.; DIJKSTRA, L.; POELMAN, H.: The geography of EU discontent and the regional development trap. Luxemburg 2023.
URL: https://ec.europa.eu/regional_policy/sources/reports/Geography_of_Discontent_and_development_trap_forlay-out.pdf

FLOHR, M.; MENZE, L.; PROTSCH, P.: Occupational aspirations in the context of regional occupational structures. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 72 (2020) 3, S. 79–104.
URL: <https://doi.org/10.1007/s11577-020-00665-4>

HARTUNG, A.; WEBLING, K.: Discouraged and hedged – why students enter VET after obtaining university eligibility. In: Journal of Vocational Education and Training (2024), S. 1–24. URL: <https://doi.org/10.1080/13636820.2024.2307536>

HARTUNG, A.; WEBLING, K.; HILLMERT, S.: Interplay between family background and labour-market conditions in shaping students' occupational status expectations. Journal of Education and Work, 35 (2022) 4, S. 405–421.
URL: <https://doi.org/10.1080/13639080.2022.2073338>

HILLMERT, S.; HARTUNG, A.; WEBLING, K.: A decomposition of local labour-market conditions and their relevance for inequalities in

transitions to vocational training. In: *European Sociological Review* 33 (2017) 4, S. 534–550. URL: <https://doi.org/10.1093/esr/jcx057>

KUBITZA, D.O.; WEBLING, K.: Studying school-to-training transitions with artificial neural network models. 2024 (in Bearbeitung)

MALIN, L.; JACOB, M.: Gendered occupational aspirations of boys and girls in Germany: the impact of local VET and labour markets. *Journal of Vocational Education and Training*, 71 (2019) 3, S. 429–448. URL: <https://doi.org/10.1080/13636820.2018.1517128>

MEYER, F.; WINKLER, O.: Place of residence does matter for educational integration: The relevance of spatial contexts for refugees' transition to VET in Germany. *Social Sciences*, 12 (2023) 3, S. 120–150. URL: <https://doi.org/10.3390/socsci12030120>

SCHMIDT, R.; UHLY, A.: Florierende Städte und abgehängtes Land? Empirische Auswertungen zum regionaltypischen Geschehen in der dualen Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik (BIBB Discussion Paper). Bonn 2023. URL: https://res.bibb.de/vet-repository_780978

THEUER, N.; WEBLING, K.: The effect of tenacious goal pursuit and flexible goal adjustment on transitions to VET: Do regions matter? 2024. (in Bearbeitung)

WEBLING, K.; HARTUNG, A.; HILLMERT, S.: Spatial structure counts: the relevance of regional labour-market conditions for educational transitions to vocational training. *Empirical Research in Vocational Education and Training*. 7 (2015) 12. URL: <https://doi.org/10.1186/s40461-015-0024-6>

WEBLING, K.: Does the region make a difference? Social inequality in transitions to adulthood across cohorts in West Germany. In: *Social Sciences*, 12 (2023) 5. URL: <https://doi.org/10.3390/socsci12050303>

WICHT, A.; NONNENMACHER, A.: Modeling Spatial Opportunity Structures and Youths' Transitions from School to Training. In: *Open Journal of Statistics* 7 (2017) 6, S. 1013–1038. URL: <https://doi.org/10.4236/ojs.2017.76071>

(Alle Links: Stand 17.07.2024)

Anzeige

AGBFN  Arbeitsgemeinschaft
Berufsbildungsforschungsnetz

Herausragende Dissertationen gesucht

Friedrich-Edding-Preis für Berufsbildungsforschung 2025



Mit dem Friedrich-Edding-Preis für Berufsbildungsforschung zeichnet die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) herausragende Dissertationen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen aus, die sich mit Fragen der Berufsbildung beschäftigen.

Bewerben können sich alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Dissertation für das Promotionsverfahren an einer Hochschule zugelassen wurde oder deren Promotionsverfahren bereits abgeschlossen ist. Ausgeschlossen sind Dissertationen, die vor Januar 2022 erschienen sind.

Eingereicht werden können sowohl Monographien als auch kumulative Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache. Die Bewerbungsfrist endet am 30.09.2024.

Alle weiteren Informationen unter: www.agbfn.de/de/agbfn_189717.php

